

Schul-Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 43

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnem.-Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20.

Vierteljährl. „ 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

Nr. 43.

Einrük.-Gebühr:

Die Zeile 10 Rpp.

Wiederhol. 5 „

Sendungen franto!

Bernisches

Volksschulblatt.

26. Oktober. Zweiter Jahrgang. 1855.

Bei der Redaktion kann auf das Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Schul-Chronik.

Eidgenossenschaft. Am 15. Oktober fand in Zürich die feierliche Einweihung des eidgenössischen Polytechnikums statt. 22 Kanonenschüsse und das Geläute der Glocken von beiden Münsterthürmen (Probst und Aebtissin) eröffneten den Zug in den Fraumünster. Abgeordnete des Bundesrathes (die H. Frei-Herose und Frascini) mit den Farben des neuen Bundes, einige Abgeordnete der Bundesversammlung, der eidgenössische Schulrath, die Regierung und der Erziehungsrath von Zürich, die Lehrer und Schüler der Hochschule und des Polytechnikums bildeten den einfachen Zug, der durch ein trotz des strömenden Regens ziemlich zahlreiches Publikum sich bewegte. Eine Abtheilung Jäger bildeten die Ehrenwache. Ein ergreifendes Orgelspiel des Hrn. Kirchner von Winterthur begrüßte die Versammlung.

Herr Bundesrath Frei-Herose überreichte dem Präsidenten des Schulrathes die in prachtvollem rothem Damast eingefaßte Stiftungsurkunde mit einer kurzen Rede, in welcher er seine Freude über die neue, herrliche Schöpfung aussprach und sie dem Schulrathe, dem Kanton Zürich und den Lehrern ans Herz legte, damit sie „eine Quelle der Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes“ werde. Namentlich Zürich, das die Anstalt so warm und mit Opfern aufgenommen, empfahl er sie als einen neuen „Edelstein in dem Diadem“ seiner wissenschaftlichen Anstalten. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß unter den trefflichen Lehrern die Gefahr einer exlusiv materiellen Richtung nicht zu fürchten sei. Denn die Schweiz sei allerdings nicht bloß bestimmt, „zu bauen und einzureißen, zu kaufen und zu verkaufen.“

Ein schöner Vaterlandsgefang den beiden Vereine „Harmonie“ und „Sängerverein der Stadt Zürich“ folgte der Rede.

Der Präsident des Schulrathes, Herr Dr. Kern, nahm die Urkunde in Empfang, und schilderte in einer längern Rede die Bedeutung der heutigen Feier als eines nicht bloß kantonalen, sondern „eidgenössischen Festtages“, der der ersten Schöpfung des neuen Bundes auf dem Gebiete der Wissenschaft gelte; sei auch die schöne Hoffnung manches Eidgenossen, daß mit dem Polytechnikum auch die Universität ins Leben trete, nicht erfüllt worden; dennoch sei unbestreitbar, daß jenes ein Bedürfnis gewesen, und allgemein mit Freuden aufgenommen worden sei. Für technische Ausbildung, namentlich in höhern Fächern, sei bei uns wenig bis jetzt geschehen, und doch sei die industrielle Schweiz vorzugsweise darauf hingewiesen; der Bund sei daher den Kantonen zu Hülfe gekommen. Auch er hebt hervor, daß die Schöpfung nicht einseitig organisiert sei, sondern eine Reihe von Fächern enthalte, die allgemein menschliches Wissen lehren. Er zeichnet die Anstalt überdies als eine schweizerische, vaterländische, nationale Anstalt, wie sie die speziellen politischen und praktischen Bedürfnisse unsers Landes, die Nothwendigkeit der Verschmelzung unserer sprachlichen, konfessionellen und andern Besonderheiten verlangt haben. Der Redner sieht mit Vertrauen der schönen Entwicklung der Anstalt entgegen und richtet daher an Alle, die für sie wirken sollen, ein Wort der Ermunterung und der Fürbitte: an die Bundesbehörden, die Behörden des Kantons und der Stadt Zürich, die Hochschule, die Lehrerschaft und die Studirenden. Die Rede schloß mit dem Wunsche: Möge eine reiche Ernte der heutigen Saat folgen und die erste Bildungsanstalt der Eidgenossenschaft unter dem Schutze des Höchsten zu einer der schönsten Bildungsanstalten werden!

Ein kräftiger Gesang und die Orgel schlossen die Feier, welche eine Stunde dauerte. Ein Festmahl vereinigte Abends noch die Ehrengäste im Kasino.

Bern. (Korresp. vom Seeland.) In der vorletzten Nummer dieses Blattes meldet ein Korrespondent den Tod des wackern Lehrers Jak. Fiechter in Narwangen, aus der „verlotterten Promozion“ von 1852. Schmerzlich, ja gewaltig traf mich und sicher die ganze Promozion diese Nachricht, um so mehr, da innert einem Vierteljahre dieselbe drei ihrer von den anerkannt tüchtigsten und strebsamsten Mitgliedern durch den Tod verlor. Und bei diesem Anlasse kann ich nun nicht anders, als einmal den schon lange darnieder gehaltenen Gefühlen Luft zu machen.

Diese wiederholten Todesfälle, die Schlag auf Schlag die besten Kräfte unserer Klasse von der Schaubühne des Wirkens abrufen, fallen auf; ja sie fallen auf und erfüllen die Brust der Freunde mit Wehmuth und Schmerz und selbst mit Bitterkeit; denn lauter und lauter drängt sich Jedem immer mehr der Gedanke auf: „mag daran der rücksichtslose Beschluß zur Reorganisation des Seminars und die noch rücksichtslosere Voll-

ziehung desselben, eine Ausgeburt persönlicher Rachebefriedigung und das Opfer einer entsefelten Parteiwuth, nicht auch das Ihrige dazu beigetragen haben?"

Dieser Gedanke ist mir nun volle Ueberzeugung. Abgesehen von dem schleichenden Unmuth und dem innern Ingrimme über die schändliche Ungerechtigkeit und Erbärmlichkeit unserer Behandlung während den Reorganisationsstürmen; ich sage, abgesehen von diesen freisenden Giften, mit welchen der tiefverletzte Jüngling das Seminar verließ, sah er sich noch um ein Bedeutendes in seiner ohnehin kurzen Bildungszeit verkürzt, sich mitten aus den anziehendsten und fruchtbringendsten Fächern herausgerissen und dann sich selbst überlassen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben; er gewahrte bald im Vergleich mit andern den Mangel der nöthigen Kenntnisse, um mit der Zeit Schritt halten zu können. Als strebsamer Geist warf er sich nun mit voller Kraft auf das Selbststudium und sog hier während seinen Erholungsstunden außer der Schule, die er in angestrengtester Thätigkeit seiner Ausbildung schlechterdings widmen mußte, die schädlichen Keime des Todes in seine Brust. Kurz, diesem schleichenden Unmuth über das erlittene Unrecht, der fortwährend angestregten Thätigkeit seines Berufes und des nöthigen Selbststudiums und dem Grame über die Theilnahmslosigkeit der obern Behörden erlag endlich der frische und strebsame Geist.

Und noch Viele unter uns werden über kurz oder lang das gleiche Schicksal theilen müssen; andere haben sich deswegen aus dem Lehrstande zurückgezogen, und noch andere haben sich lieber den Wellen des fernen Ozeans als der Gnade des undankbaren Vaterlandes anvertraut.

Dabei muß noch bemerkt werden, daß trotz eines ausdrücklichen Befehles des Reorganisationsbeschlusses, unsere Klasse noch immer nicht ihre angemessene Vollendung des Bildungskurses erhalten hat, und schon sind drei Jahre verflossen und schon sind von den schönsten Blumen unsers Freundschaftsfranzes manche verwelkt! Vergebens petitionirte die gesammte Promozion letztes Frühjahr für einen Wiederholungskurs, hoffend, doch von der F u s i o n das zu erhalten, was Parteiwuth uns entriß und verweigert; vergebens wiederholte sie dieses Jahr ihr billiges Gesuch noch einmal, doch immer das Gleiche verflossen sein! Lakonisch und sichtlich charakterisirend bleibt immerhin das vorgeschobene Motiv der Abweisung: „Kein Geld und das Seminar will auch nicht!"

Doch, ihr Herren, bedenket, daß mit Energie und gutem Willen leicht geholfen wäre, bedenket, daß auch wir zum Volk gehören, und seid versichert, daß diese 60 Jünglinge und Männer der „verlotterten Promozion" inniger als je zusammenhalten und die Erlangung ihres

verkürzten Rechtes lauter als je fordern werden, bis ihnen endlich ein Theil dessen zu Theil wird, was ihnen keine Zeit und Umstände mehr ganz ersetzen können.

Freiburg. (Korresp. aus dem Seebezirk.) Schon längst wurde in der deutschen Konferenz dieses Bezirks der Wunsch laut, es möchten die Sekundarlehrer auch die regelmäßigen obligatorischen Konferenzen besuchen, um vermittelt ihrer höhern Bildung dieselben noch mehr zu beleben und zur Hebung der Primarschulen auch ihr Schärfein beizutragen. Von welch wohlthätigem Einfluß für die Sekundarschule sowol als für die Primarschulen, eine solche nähere Verbindung sein müßte, wird wol jedem auch nur etwas gebildeten Menschen leicht in die Augen springen. Es wurde darum lezthin von unserer Konferenz das Gesuch an die Erziehungsdirektion gerichtet, es möchten wirklich die Sekundarlehrer zum Besuche der Konferenzen angehalten werden. Die Antwort hierauf von der Erziehungsdirektion war: die Sekundarlehrer seien laut dem Schulgesetze zum Besuche der obligaten Konferenzen verpflichtet. Die Sekundarlehrer in Murten wurden hievon in Kenntniß gesetzt. Jetzt aber hört!!! Die Engherzigkeit der Tit. Behörden in Murten geht nun so weit, sich bei der Erziehungsdirektion wegen diesem Beschlusse zu beschweren, indem dieses der Sekundarschule zu viel Zeit wegnehme. Wir haben jährlich höchstens 6 Konferenzen. S.

Solothurn. Wegen dem sehr fühlbaren Mangel an Schullehrerkandidaten hat sich der Regierungsrath genöthigt gesehen, den wirklichen, auf drei Jahre berechnet gewesenen Lehrkurs auf zwei Jahre zu beschränken. Derselbe wird mithin im Herbst 1856 zu Ende gehen.

Luzern. Der Kantonallehrerverein in Luzern. Montag den 8. Okt. wurde laut Programm in hiesiger Ursilinerkirche die luzernerische Kantonal-Lehrerkonferenz abgehalten. Herr Oberschreiber Hildebrand, vom hohen Regierungsrathe beauftragt, leitete dieselbe und eröffnete sie mit einer Rede über die Frage, was in formeller und materieller Hinsicht seit Inkraftsetzung der gegenwärtigen Staatsverfassung gethan worden sei und noch zu wünschen übrig bleibe? Eine Darstellung, die seinem Fleiße und Talente volle Anerkennung erwarb. Nachdem sodann der gedrängte Bericht des Vorstandes gelesen und die reglementarischen Wahlen vorgenommen, roßte Herr Seminardirektor Dula in einem trefflichen Referate ein sehr interessantes und dem Lehrerstand zu Ehren reichendes Bild auf über das Leben und die Leistungen der Kreiskonferenzen, aus dem hervorleuchtete, daß die Lehrer den Zweck dieses Institutes der Konferenzen immer mehr erfassen und aus selben großen Nutzen schöpfen. Lebhaft besprochen wurden sodann die Anträge, für Gesuche an den hohen Erziehungsrath, betreffend: 1) Auffuchung von Quellen zur Unterstützung altersschwacher Lehrer; 2) Aufbesserung der Lehrergehälter; 3) Verlängerung der Schulzeit bis zum 14. Altersjahre. Es wurde die Stellung aller dieser drei Gesuche zum Beschlusse erhoben, sowie

endlich auch der Antrag, Predigt, Eröffnungsrede und Referat über die Kreiskonferenzen dem Druke zu übergeben. Bei dem darauf gefolgten einfachen Mahle im Schützenhause gings sehr gemüthlich zu. Manch braves Schulmeisterherz stärkte und ermunterte sich da wieder zum schweren Berufsgeschäfte, manche Verbrüderung zu gegenseitiger Unterstützung wurde geschlossen. Schließlich theilen wir noch ein Lied mit, das auf diesen Anlaß verfaßt wurde.

Wem weimer bütsche,
Daß s' Glas i Stüfi springt?
Wem weimer singe,
Daß es gewaltig chlingt?

Res Tönli muß dejenig ha,
Und stünd er z'oberst obe dra,
Der über Gott und Tugend lacht
Und Andre z'nüte macht.

Kem Mutti, der mit länchem G'sicht
Vo Höll nur und vo Himmel spricht,
Doch hinterruck verbottne Frucht
An alle Ende sucht.

Dem nit, der nur de Euri het,
Mit Lacha mag, we s'Mul no wet,
Wenn andere no es Freudli hend,
Er's ihne gar vergönnt. —

E jedem, der i Glük und Noth,
Mit Muth und Treu' am Plätzli stoht,
Was Stand und Bruef a d'Chunkle bind't,
Uf's Hörli ab spinnt.

Wer nie am fule Fleke chlebt,
Und eister, eister vürst strebt,
Dem Geistesampfi Tag für Tag
Eis Tröpfli gönne mag.

Wer Gott und sini Brüder ehrt,
In Noth und Kummer jede hört
Do hilft und rothet wo er cha
Und sprach' sie Find ihn a.

Baselland. Nach einer von Hrn. Schulinspektor Kettiger angefertigten Uebersicht zerfällt das Einkommen der Schullehrer in Baselland (Wohnung, Holz und Pflanzland inbegriffen) in folgende Klassen: 1) mehr als 1100 Fr. 7 Schulen; 2) zwischen 1000 und 1100 Fr. 19 Schulen; 3) zwischen 900 und 1000 Fr. 28 Schulen; 4) zwischen 800 und 900 27 Schulen; 5) zwischen 700 und 800 10 Schulen; 6) unter 700 nur 1 Schule (Nusshof mit 686 Fr.) Die Summe aller 92 Gehalte war Fr. 85,754, also der Durchschnitt Fr. 932.